

Das Muster für die Mittelfiguren am Hirsauer Eulenturm: Der "Götze von Wildberg"

Bei den an romanischen Kirchen angebrachten , zur keltischen oder gallorömischen Formenwelt gehörenden Bildwerken gibt es zwei Möglichkeiten : Entweder hat man diese Bildwerke , wenn sie noch brauchbar waren , im Original eingebaut oder man hat sie als Muster verwendet und Nachbildungen angebracht . Das erstere ist bei den Bildwerken an der Belsener Kapelle anzunehmen , das zweite bei dem bezopften Dreigesicht von Forchtenberg und dem dreiköpfigen Monster von Maursmünster , sicher auch bei den Mittelfiguren am Hirsauer Eulenturm.

Auch die Steinmetzen , von denen die am Hirsauer Eulenturm angebrachten Mittelfiguren hergestellt worden sind , müssen sich an irgend eine Vorlage gehalten haben.

Greiner 1934 S. 15 : Man wird sagen müssen, dass die Erbauer des Hirsauer Turmes einzelne Typen des Figurenfrieses wohl irgendwoher übernommen haben. Auf welchem Wege dies geschah , ist nicht bekannt.

Es ist gut denkbar , dass noch zur Zeit der Erbauung des Hirsauer Eulenturms aus alter Zeit stammende Plastiken eines Heidenpriesters in der Umgebung von Hirsau vorhanden gewesen und vom Volk aus altüberkommener Scheu verehrt worden sind , wie dies auch bei den Kultsteinen von Emmetzheim der Fall gewesen ist , die in meiner Schrift über die Bildwerke an der Belsener Kapelle besprochen worden sind. In der Umgebung von Hirsau gibt es viele erhalten gebliebene keltische Stelen . Als Muster für die Hirsauer Heidenpriester kommt insbesondere der "Götze von Wildberg" in Betracht. Dazu noch einmal:

Goessler 1938 S. 82 : Es will mir scheinen , als ob e i n e Linie von dem bärtigen Männerkopf des vermutlich keltischen Bildwerks von Wildberg zu den Köpfen des Hirsauer Turmes führt.

Wildberg ist von Hirsau nur 8 km entfernt . Wie bereits dargelegt wurde , finden sich die geflochtenen Haare der Wildbergfigur an dem Taufstein von Freudenstadt und einem Säulenkapitell des Klosters Alpirsbach , sie sind wohl gleichfalls von dem "Götzen von Wildberg" übernommen worden. Über die Auffindung des "Götzen" ist nichts überliefert . Diese Figur könnte sehr wohl schon im frühen und hohen Mittelalter bekannt gewesen ist. Dafür spricht auch :

Robert Knorr S. 5 : Verschiedene Löcher und Beschädigungen, namentlich im Gesicht, dürften wohl von Steinwürfen herkommen.

Demnach ist es berechtigt, anzunehmen, dass auch der "Götze von Wildberg" dem schon oben besprochenen "Heidenwerfen" ausgesetzt gewesen ist, wie in der Trierer Gegend die Figur der Venus. Dafür spricht auch, dass die Wildberger Figur als "Götze" bezeichnet worden ist, wie die eben genannte Venus als "Abgöttin". Zum "Heidenwerfen" passt es gut, dass man die dem "Götzen" nachgebildeten Heidenpriester am Hirsauer Eulenturm angebracht und gleichfalls lächerlich gemacht hat.

Der indiculus superstitionum und die Bußbücher

Die erhalten gebliebenen Reste des Heidentums sind von der Kirche bekämpft worden. Im frühen Mittelalter ist das hauptsächlich durch den *Indiculus superstitionum et paganiarum* (MGH Cap. I S. 223) geschehen. Dazu

Alfred Weitnauer S. 91 : Die Synode von Lestines (Belgien) befaßte sich im Jahr 743 mit den abergläubischen heidnischen Gebräuchen, die bei vielen Christen noch im Schwange waren. Mit dem *Indiculus superstitionum et paganiarum* stellte man ein Verzeichnis der wichtigsten heidnischen Bräuche auf, die weiterhin zu üben den Christen bei Strafe verboten wurde.

Albert Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands, Zweiter Teil 3. Aufl. 1935 S. 225 : Das Verzeichnis der superstitionösen Handlungen und die Predigten gegen die Sakrilegien zeigen, wie in mannigfacher Weise das ganze Leben in ein Netz des Aberglaubens verstrickt war.

Nach dem *Index superstitionum* war u. a. verboten :

Das Herumtragen von Götzenbildern um die Felder in der Hoffnung, dadurch deren Fruchtbarkeit zu steigern;

Das Beten bei Steinen, Quellen, Bäumen, Brunnen und an Kreuzwegen;

Die Götzenbilder aus Teig ;

Das Aufhängen von holzgeschnitzten Füßen und Händen vor einem wundertätigen Götzenbild in der Hoffnung, dadurch von einer Erkrankung an dem betreffenden Glied geheilt zu werden.

Nachgebildete menschliche Arme und Beine sind noch in der Neuzeit in christlichen Wallfahrtsstätten aufgehängt worden.